



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

3. Art. Von der Schönheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

wenn er nicht so leicht sich betrübt, so freist er sich nicht so leicht. Je fester die Theile werden, desto weniger Nahrung nehmen sie an, und desto geringer wird das Wachsthum, bis es endlich ganz aufhört. Jedes Glied wird schwerer und steifer, und zur Uebung unfähiger. Wenn die Jugend nachlässig verschleudert worden ist, wirds in männlichen Jahren zu spät, etwas zu lernen, was eine körperliche Uebung erfordert, als Schreiben, Instrumentespielen, u. s. w.

3. Artikel.

Von der Schönheit.

Die Schönheit macht beliebt, und ist für manchen eine vortheilhafte Empfehlung. Sie vergnügt, die sie sehn. Wie Viele aber hat sie zu Narren und Gecken gemacht; wie Viele zu Ungerechtigkeiten, zu Gewaltthätigkeiten verführt; wie Viele in verderbliche, schändliche Laster gestürzt; Wie manchen guten Jüngling hat eine Nichtswürdige, eine Furie unter dieser verführerischen Larve, bethört? Wie manches bedauernswürdige Mädchen hat ihrer unseligen Schönheit ihr Unglück, ihre Schande, und vielleicht ihre Niederträchtigkeit zu verdan-

ter Wie oft hat die Schönheit Städte und Länder unglücklich gemacht, verheert?

Und wie hat sie solches bewirkt? Durch ihre wohlthätige Eigenschaft; dadurch, daß sie gefällt.

Dadurch erweckt sie Vergnügen in dem, der sie sieht, und Neigung und Liebe gegen den, den sie besitzt. Jener empfindet ein Verlangen, zu gefallen und zu besitzen. Dieses Verlangen ist vortreflich; es ist das Mittel, wodurch der Schöpfer und Erhalter der Welt seinen Hauptzweck, die Vermehrung des Lebens, erreicht. Es ist die Quelle von seligen und edeln Empfindungen. Der Wunsch zu gefallen erzeugt Ergebenheit in den Willen des, dem man gefallen will; Gefälligkeit, die der größten Aufopferung, der äußersten Anstrengung fähig ist. Man lasse den Gegenstand der Liebe Tugend empfinden, so wird der Liebende gewiß tugendhaft werden, wenn er auch nicht ist. Gesezt aber, der Gegenstand ist lasterhaft, so sind die Folgen offenbar. Es braucht nicht lasterhaft zu seyn, es kann gut, sehr gut seyn. Es wird doch aber immer Neigungen und Freunde haben; es wird sich auch in manchen Stücken irren. Diese Irrthümer werden sich dem Liebenden mittheilen; denn wenn die Geliebte unrecht sieht, und sich für den

den Irrthum interessirt, so wird der Liebende gewiß verblindet werden, oder doch so reden und handeln, als wenn er es wäre. Die Reigungen der Geliebten gehn in den Liebenden über. Sie hat Freunde, und ist für solche partheilisch; diese Partheilichkeit muß auch der Liebende zeigen. Gesezt nun der Liebende ist Obrigkeit, Richter, Regent; die Geliebte ehrsüchtig, buhlerisch, begierig; — was wird daraus entstehn? Das sind die Früchte der Begierde zu gefallen, der Gefälligkeit.

Und die Begierde zu genießen —? Sie ist an sich gut, vortreflich, Gesez der Natur, Wohlthat für die Lebenden, und für die, die Leben daraus schöpfen! Und doch stellen sich Verführung, Ueberraschung, Hinterlist, Gewalt, Entführung, Verfolgung in die Reihe! Gesezt einer von beiden Liebenden ist verlobt, verheirathet; sie können es beide seyn; gesezt sie sind von ungleichem Stande; der eine ist arm und der andre reich; die Eltern eines Theils sind eigensinnig; gesezt der eine liebt, und wird nicht wieder geliebt; gesezt der Liebende hat Macht, ist Fürst, die Geliebte ist die Braut, die Gattin eines Untergebenen oder Unterthanen! Ich mag nicht weiter gehn. Nehmet diese Uebel weg, da beraubet ihr die Schönheit und die Liebe ihrer ganzen beseligenden Kraft.

Gesezt

Gesetz aber beide Liebende sind frei, gleich, erhalten die Einwilligung der Eltern, sind im Stande, eine Familie zu erhalten — nicht wahr, diese Liebe ist billig, gut, lobenswürdig? Und doch ist sie eben das, was sie in jenen Fällen ist; nichts, nichts anders, als — die Umstände. Also ist das Uebel der Liebe nicht in ihr selbst, sondern nur in den Umständen.

Also ist Liebe, Schönheit ein wünschenswerthes Gut, kann aber viel Unheil anrichten, und richtet es durch ihre wohlthätige Kraft an. Die wohlthätige Kraft erzeugt Uebel, durch ihre Anwendung auf einen unrechten Gegenstand.

Selbst den Thieren wird die Schönheit und ihre andern Vorzüge nachtheilig. Die armen Schmetterlinge werden zu Tausenden aufgespießt; selbst kleine Buben thun ihnen die größte Marter an, weil die armen Dingerchen so schön sind. Unnütze, auch sogar schädliche Thiere läßt man laufen, oder man tödtet sie in der Geschwindigkeit, um des Geschmeißes loszuwerden. Schöne, angenehme, brauchbare Thiere fängt man ein, setzt man in Kerker, oder überladet sie mit Arbeit. Die Schwalbe läßt man fliegen, und die Nachtigall wird in den Käfig gesetzt. Ratten und Mäuse schlägt man todt, den

den Hirsch aber quält man einige Stunden, ehe man ihm den Fang gibt, weil er so schnell laufen kann. Das Pferd wird gesattelt, und an den Wagen gespannt, weil es zum Dienst vorzüglich ist. So sind die Vorzüge überall Ursach der Sklaverei, der Verfolgung, der Qual. Die geschmacklosen Fische wirft der Fischer wieder in das Wasser — die Forelle aber wird gekocht.

Il n'est pas toujours bon d'avoir
un haut emploi.

Es ist nicht immer gut, in hohen Würden zu stehn, sagt La Fontaine. Das ist in der Natur eben so wahr, als in der bürgerlichen Gesellschaft. Ueberall ist es gut, nicht allzu hoch zu stehen, und sich nicht zu sehr auszuzeichnen.

Medium tenuere beati.

4. Artikel.

Von der Größe.

Die Leibesgröße ist gut; man kann weit reichen, große Schritte thun, und schnell fortkommen, über andre wegsehn, über Graben schreiten. Allein ein großer Mensch fällt schwer und gefährlich, er kann sich durch schmale und niedrige